

stößte. Sie war entzückt, hier alle die Bücher wiederzufinden, die sie in ihrer Jugend schätzte. »Warum haben Sie mir diese Bücher nie gezeigt?«, sagte sie zur Verkäuferin. Diese erwiderte, daß sie ja nie nach Kinderbüchern gefragt habe. Abgerufen durch einen anderen Kunden, fand sie zu der ersten Dame zurück, daß diese einen ganzen Stoß Jugendbücher beiseite gelegt hatte, um sie sich zu ihrem eigenen Bedarf nach Hause senden zu lassen. Hieran knüpft die Buchhändlerin den Rat: die guten Jugendbücher nicht zu sehr vor Erwachsenen zu verstecken, denn viele von ihnen lesen mit Vergnügen in älteren Jahren die Bücher ihrer Jugend. Amerikaner hatten ja schon früher erkannt und ausgesprochen, daß die besten Jugendbücher die sind, die Erwachsene mit gleichem Vergnügen lesen, und ein bekanntes Werbebild mit der Überschrift »Leset es zusammen« zeigt einen Vater von seinen Kindern umringt, ihnen ein Jugendbuch vorlesend. — Ein anderer Buchhändler schreibt über Weihnachtskäufe. Er sagt seinen Kollegen: »Jeder von Euch hat soundso viele Geschenke zu machen, könnt Ihr für jedes Geschenk 5 oder auch nur 2 \$ ausgeben? Nicht? Also legt Käufern nicht immer Bücher zu diesen hohen Preisen vor, sondern führet auch die billigen Bücher, und wer dies bisher verschmäht hat, tue es sofort. Viele Leute, die schenken müssen, können nur 50 Cents bis 1.25 \$ ausgeben. Wenn sie dafür Bücher kaufen wollen und finden sie nicht, oder sie werden ihnen nicht angeboten, so gehen sie unbefriedigt aus dem Buchladen und kaufen andere Gegenstände zum Nachteil des Buchhandels.« — Der Geschäftsführer der ABA (American Booksellers Association) Mr. Meyers sagt zu dem ausführlichen Bericht des englischen Buchhandelsausschusses, der die Buchverteilungseinrichtungen in Amsterdam und Leipzig untersucht hat: »Wahrscheinlich ist in der ganzen Geschichte des Buchhandels bis jetzt noch nie eine so genaue Untersuchung der Methoden eines anderen Landes geschehen. Sicher ist, daß, wenn der englische Buchhandel solche außergewöhnliche Art, von andern zu lernen, anwendet, der amerikanische Buchhandel alle Veranlassung hat, aufmerksam zu beobachten, was in jenem Lande nun von dem Geschehenen in die Praxis umgekehrt wird.« Dann kommt der Verfasser auf die scheinbar schon etwas Schmerzskind gewordene eigene amerikanische neue Bestellanstalt der Association zurück, deren Nutzen er preist und zu deren Benutzung er die ganze Buchhandelszunft auffordert. In den 4 Monaten des Bestehens haben sich 65 Sortimentereinschreibungen lassen, und die Verleger erhalten täglich durch sie umfangreiche Aufträge. — Die Amerikanisierung der Fremdgeborenen ist in Amerika geradezu eine Wissenschaft geworden, und auch der Buchhandel, oder noch mehr: die Bibliotheken, nehmen großen Anteil daran. Auf der Versammlung der amerikanischen Bibliothekervereinigung, die gleichzeitig das Fest des 50jährigen Bestehens der Vereinigung war, kam auch die Amerikanisierung unter dem Stichwort: »Work with the Foreign-Born« zur Sprache. Die Frage war zunächst: können auch kleinere Bibliotheken die Katalogisierung fremdsprachiger Bücher auf sich nehmen oder können dies nur die großen Buchereien tun. Es ist eine Personalfrage, die verschiedentlich gelöst werden soll. Z. B. soll ein Sachverständiger in ausländischen Bücherfragen die kleineren Bibliotheken zwecks Anfertigung der Verzeichnisse besuchen. Ein solcher Sachverständiger wurde von der Detroit-Bibliothek angestellt. Chicago will seine Katalogaufnahmen fremder Bücher vervielfältigen und anderen Bibliotheken Abdrücke geben. Toledo besorgt die Katalogisierung für 40 Cents je Buch. Die New Yorker Bibliothek ist im Begriff, umfangreiche Listen von fremdsprachigen Büchern aufzustellen. Der Ausschuß für Katalogisierung will das Umstellen der russischen Abteilung nach den neuen Alphabet-Regeln der Sowjet-Union vornehmen. Ebenso wird von diesem Ausschuß die Neuordnung der armenischen Literatur in die Wege geleitet. Fanny Goldstein berichtete dann über den Stand der Literatur für die große jüdische Einwanderung. Diese habe freilich infolge der amerikanischen Abwehr durch die »Quoten« in den letzten 10 Jahren merklich nachgelassen, und »Yiddisch« würde nicht mehr so viel verlangt. Früher hatte man drüben behauptet, über 1 Million yiddischsprechende Mitbürger zu haben. Yiddisch käme noch für die alten im Ghettogeist erzogenen Juden in Frage, Hebräisch für die junge strebende Generation und Englisch für alle Teile. Besonders für Juden bestimmte englische Bücher werden sorgfältig ausgewählt, im Jahre 1926 sind 100 solche Bücher in die Verzeichnisse aufgenommen worden. Dann kam noch eine Dame zu Wort, die über die Skandinavien-Amerikaner sprach, und Rif Hrbkova verteilte Kataloge von billigen gut gebundenen Büchern in tschechischer Sprache. Es wurden dann Magazine genannt, die für die Fremdsprachigen geeignet seien. Der »Foreign Language Information Service« hat eine Liste von 895 Zeitschriften und Zeitungen herausgegeben, die in 17 Sprachen erscheinen. Und die Deutschen? Sie werden garnicht erwähnt. Sie müssen sich eben selbst helfen und tun es auch. Sch.

Gustav Kiepenheuer Verlag A.G. in Potsdam. — Die Aktionäre werden zu der am 10. Januar 1927, nachmittags 4 Uhr, in den Geschäftsräumen, Potsdam, Viktoriastraße 59, stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung eingeladen. Tagesordnung: 1. Aufhebung der Beschlüsse der Generalversammlungen vom 14. November 1925 und 31. Mai 1926, betreffend Kapitalserhöhung und Umwandlung der alten Aktien. 2. Herabsetzung des Aktienkapitals von 20 000 Mk. auf 5000 Mk. durch Zusammenlegung. 3. Erhöhung des herabgesetzten Kapitals von 5000 Mk. auf 80 000 Mk. sowie Feststellung der Modalitäten der Ausgabe des erhöhten Aktienkapitals, insbesondere bezüglich Ausschlusses des Bezugsrechts der alten Aktionäre. 4. Aufsichtsratswahlen.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 296 vom 20. Dezember 1926.)

Zur Verbesserung der geographischen Bibliographie. — Dem neuesten Hefte 11/12 von »Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt« entnehmen wir aus einem Aufsatz von Prof. Dr. Walter Behrmann in Frankfurt a. M. über die Tagung des »Verbandes der Deutschen Hochschullehrer der Geographie« in Düsseldorf am 23. September 1926 folgenden, auch den wissenschaftlichen Buchhandel interessierenden Bericht:

Das nächste Referat hielt als Gast des Verbandes Dr. Hans Praesent, Bibliothekar an der Deutschen Bücherei in Leipzig, über die Möglichkeiten der Verbesserung der geographischen Literaturberichte. Er besprach zunächst die deutsche Bibliographie der Geographie vor dem Kriege, die nicht ideal, wohl aber ausreichend gewesen sei, und darauf die heutigen Berichte in den Fachzeitschriften und die der deutschsprachigen Literatur im »Literarischen Zentralblatt für Deutschland«. Bei aller Anerkennung, die dem deutschen Verlagsbuchhandel für das Durchhalten der geographischen Zeitschriften und des »Geographischen Jahrbuches« in schwierigsten Zeiten zu zollen sei, müsse man doch sagen, daß die Berichterstattung besonders über die ausländische geographische Literatur heute völlig ungenügend sei, da sie zu lückenhaft und verspätet käme. Aus einer Rundfrage, die der Referent an 55 geographische Hochschulinstitute und Gesellschaften gerichtet hatte und über deren Hauptergebnisse berichtet wurde, ergab sich, daß es heute möglich ist, alle wichtigen geographischen Fachorgane des Auslandes an irgendeiner Stelle laufend zu bearbeiten, und daß es also nötig wäre, eine dezentralisierte Berichterstattung zu schaffen. Auf eine solche müßte sich ein neues bibliographisches Organ aufbauen, das der Referent zu gründen vorschlug. Es wäre dabei nicht an eine reine Titelliteraturbibliographie, sondern an eine erläuternde Bibliographie (Bibliographie raisonnée) mit kurzen Inhaltsangaben zu denken, während die kritische und ausführliche Berichterstattung den Fachzeitschriften zu überlassen sei. Haupterfordernisse seien eine gewisse Vollständigkeit der ausländischen Literatur, Schnelligkeit und Pünktlichkeit des Erscheinens sowie bibliographische Zuverlässigkeit. Schließlich wurden über die Organisation der Bearbeitung und die finanzielle Seite Vorschläge gemacht. In der regen Aussprache, an der sich Eckert, Greim, Jaeger, Reinardus, Hans Meyer, Mortensen, Philippson, Quelle, Tieffen, Uhlig und der Referent beteiligten, wurde der heutige ungenügende Zustand der Literaturberichterstattung unterstrichen und allgemein eine Verbesserung für notwendig bzw. die Neuschaffung eines bibliographischen Organs für wünschenswert erklärt, wobei jedoch auch auf die finanziellen Schwierigkeiten hingewiesen wurde. Mit der weiteren Verfolgung der Angelegenheit wurde eine Kommission beauftragt, in die Baschin, Jaeger, Praesent, Schmittknecht und Tieffen gewählt wurden.

Ein Verlagsarchiv in der Bayerischen Staatsbibliothek. — Das Dezemberheft des Zentralblattes für Bibliothekswesen berichtet über die Schenkung, die Generalkonsul Kommerzienrat J. G. Schrag in Nürnberg der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek in München im Jahre 1924 gemacht hat. Es handelt sich um das Archiv seines Großvaters, des Nürnberger Verlegers Johann Leonhard Schrag aus den Jahren 1810—1854. Zu den Autoren Schrags gehörten u. a. Jean Paul, Eichendorff und Chamisso (Peter Schlemihl). Von 1815—1831 ist in seinem Verlag das Frauentaschenbuch erschienen, das Beiträge der bedeutendsten Dichter der Spätromantik enthielt. Für den bildlichen Schmuck des Taschenbuchs waren etwa 60 Künstler tätig. Damit ist aber die Bedeutung des Verlages noch lange nicht erschöpft. Gelehrte wie Alioli, J. Grimm, Schmeller, Feuerbach, Hegel und viele andere zählten zu den Autoren. Für das Journal für Chemie und Physik (1811—1823) und die 110 Bände des Repertoriums für die Pharmazie (1815—1851) waren die ersten Gelehrten des In- und Auslandes tätig. Von allen haben sich wertvolle Schriftstücke (etwa 7000 Briefe) angesammelt, die, zusammen